

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltene Corpusspaltzeile. Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 80.

Sonnabend, den 10. Juli

1897.

Bekanntmachung.

Dem unterzeichneten Amtshauptmann ist auf die Zeit vom 19. Juli bis mit 19. August d. J. Urlaub erteilt und mit seiner Stellvertretung Herr Bezirksassessor von Bose beauftragt worden.

3062 A.

von Schroeter,
Amtshauptmann.

Das Königliche Amtsgericht hier hat am heutigen Tage folgendes

Veräußerungsverbot

erlassen.

Es ist beantragt über das Vermögen des Fuhrwerksbesizers und Restaurateurs Franz Göpfert in Grumbach das Konkursverfahren zu eröffnen.

unterlagt.

Dem genannten Göpfert wird deshalb hiermit zur Sicherung der Vermögensmasse, jede Veräußerung, Verpfändung und Entfernung von Bestandtheilen der Masse

Wilsdruff, am 9. Juli 1897.

Der Gerichtsschreiber beim Königlichen Amtsgericht Akt. Schneider.

Versteigerung.

Die auf dem vormals Großschen Feldgrundstücke, Parz. 870 des hiesigen Flurbuches, 1 Acker 55 □ R groß, anstehende Kornernte soll an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Bieter wollen sich

hente, Sonnabend, den 10. ds. M., Nachm. 1/2 6 Uhr

in der Nähe des bezeichneten Feldes am hinteren Gründchenwege einfänden.

Wilsdruff, 7. Juli 1897.

Bursian, Bgmstr.

Bekanntmachung.

Der Anna Marie Naumann aus Weistroppe ist das ihr unter dem 1. Juni 1888 ausgestellte Gesindezeugnißbuch abhanden gekommen.

Zu Verhütung von Mißbrauch mit diesem Buche wird dies anburch bekannt gemacht.

Weistroppe, den 8. Juli 1897.

Ed. Siegmann, Gen.-Vorst.

Submission.

Sonnabend, den 10. Juli, Abends 7 Uhr

soll im Gathofe zu Klipphausen das Schütten von 50 Kubikmeter Wegsteine sowie das Einwalzen der Steine in der Strecke von 300 Biegelängenmeter an den Mindestfordernden vergeben werden.

Der Gemeinderath.

Bum 4. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 24, 4: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe.

Der Vers ist aus einem der wichtigsten Kapitel der Bibel entnommen, das die großen Reden Jesu vom Ende der Welt beginnt. Als der Herr auf dem Ölberge sah, traten Seine Jünger zu Ihm und forschten: welches wird das Zeichen sein Deiner Zukunft und der Welt Ende? Da hob der Herr mit der bedeutsamen Warnung an: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe!

Die Warnung, damals schon richtig, ist für jedes Jahrhundert beachtenswerter geworden und für uns auf der Schwelle des neunzehnten Jahrhunderts lebende Christen von besonderem Werte. Ist doch die Zahl der Verführer zum Irrthum Legion geworden in unseren Tagen. Es ist heute nicht leicht, ein Christ zu werden, ein Christ zu sein, ein Christ zu bleiben. Wie einst unter der grünen Fahne des falschen Propheten Hunderttausende sich zum Sturm wider das Christentum sammelten, so finden sich heute abermals Hunderttausende unter der roten Fahne einer falschen Prophetin zusammen. Sie nennt sich internationale Sozialdemokratie, und sie ist widergöttlich, widerchristlich durch und durch. Da gilt es, den trügerischen aber blendenden Prophezeiungen ihrer Bannerträger gegenüber, der christlichen Jugend immer zuzurufen: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe! Erwerbt euch und bewahrt euch ein heißes Herz für die Noth der Lastträger im Volke, arbeitet fleißiger, als es die Väter gethan, an der Milderung dieser Noth, aber laßt euch nicht von der Lüge ungarne, als wäre dies rasch verräuchernde Leben das einzig wahre Dasein, und diese Erde voll Thränen das künftige Paradies. Nicht mit Menschenkraft, nicht durch Selbsthilfe ist der Himmel auf Erden herzustellen: wer es versucht, der verfällt ewiglich dem Schicksal, das die Erbauer des babylonischen Thurmes ereilte.

Auch abgesehen von den Umsturzkünften giebt es Verführer in Hülle und Fülle, die dem Christen gefährlich werden können. Das „Gezänke der falsch berühmten Kunst“, die Phantasien einer von Gott abgefallenen Wissen-

schaft, die in maßlosem Dünkel sich selber an die Stelle Gottes setzt, dazu der Sinnenreiz in allen möglichen Formen, feinen und groben bis zu den größten hin, haben manchen ins Verderben gelockt, der ursprünglich seinen Flug zum himmlischen Vaterhause genommen hatte. Da gilt es denn gleich jenem Seefahrer der griechischen Sage, sich an einen Mast festzubinden und die Ohren zu verstopfen, damit das Lied der Sirene uns nicht bethöre und für immer ins Glend bringe. Fasse mit gutem Vertrauen an jedem neuen Tage die starke Hand, die von oben her sich dir entgegenstreckt, und halte sie fest den Tag über — dann wird kein Verführer dir etwas anhaben können. Halte aber auch die Augen offen gegenüber den Gefahren, die dich bedrohen, gegenüber dem Feinde, der dich belauert, und präge dir in Herz und Gewissen die Warnung des Herrn: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe!

Die Lage in Oesterreich.

Der Sturm, welchen die tschechenfreundlichen Sprachverordnungen des Ministeriums Badeni unter den Deutschen Oesterreichs entfesselt haben, hält noch immer an, ja, er gewinnt sogar an trotziger Stärke. Ein höchst charakteristisches Zeichen hierfür ist das stete Wachsen der unter den deutsch-böhmischen Gemeindevertretungen entstandenen eigenthümlichen Streibewegung, welche auf Verjaugung der Mitwirkung der Gemeindebehörden bei allen Verwaltungsaufgaben gerichtet ist, soweit letztere nicht direkt durch Reichs- oder Landesgesetz dem Wirkungskreise der Gemeinden überwiesen worden sind. Eine derartige passive Auflehnung der Gemeinden gegen die Regierungsautorität ist in Oesterreich wohl überhaupt noch nicht dagewesen, und daß nun eine solche Opposition gerade von den sonst so loyalen deutschen Gemeindeverwaltungen in Böhmen ausgeht, beweist, welche tiefe Erbitterung die kurzfristige tschechenfreundliche Politik des Hohen Badeni bei dem bis auf die Knochen kaiserlich und gut österreichisch gestimmten deutsch-böhmischen Volke doch hervorgerufen haben muß. Dabei begehrt das Badeni'sche Regime das Verlehrteste, was es in der gegenwärtigen durch die aufgeregten nationalen Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen so zugespitzten

Lage nur thun kann. Die Regierung sucht auf alle mögliche kleinliche Weise die Deutschen in Böhmen zu drangsaliren und zu hincantiren, wie zahlreiche Maßnahmen der jüngsten Zeit drastisch genug erkennen lassen, z. B. das Verbot deutscher Feste in verschiedenen Städten und die Anstellung tschechischer Grundbuchführer in den Gerichtsbezirken Wilsdruff und Asch, in denen bei der letzten amtlichen Volkszählung die Anwesenheit eines einzigen Tschechen festgestellt wurde! Es ist selbstverständlich, daß eine so absichtlich zur Schau getragene Begünstigung des tschechischen Elements und der tschechischen Begehrlichkeit auf Seiten der Deutschen nur immer wachsende Verstimmung und Opposition gegen die Regierung bewirken muß.

Und dabei gehen immer wieder Gerüchte um von bevorstehenden Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen unter den Auspicien dieser selben Badeni'schen Regierung, die anscheinend nun ein für allemal das Deutschthum in „Nordösterreich“ der Gnade oder Ungnade der lieben Tschechen überliefern will. Wenn aber wirklich hieran etwas Wahres ist, wie denkt man sich an leitender Wiener Stelle nachher die Sache? Die Tschechen erklären immer und immer wieder, sie würden sich von den Zugeständnissen, welche ihnen durch die Sprachverordnungen gemacht worden sind, nicht ein Wort abhandeln lassen, während die Deutschen die Wiederbeseitigung der Sprachverordnungen als eine ihrer Hauptbedingungen für einen Ausgleich mit den Tschechen bezeichnen, wie kann da bei so entgegengesetzten starren Standpunkten im Ernst an Verständigungsunterhandlungen gedacht werden? Zugleich aber erhebt man tschechenwärts immer weitergehende Forderungen, wie sie nackt und schroff namentlich in der Rede des deutschen Negativen Prinzen Friedrich Schwarzenberg an seine Budweiser Wähler enthalten sind, denn offen kündete es Prinz Schwarzenberg an, daß die Bestrebungen der Tschechen in ihrem letzten Zielpunkte auf Abänderung der Verfassung in slavisch-antonomistischen Sinne gerichtet seien. Die Erreichung dieses Zieles würde also die Herstellung des böhmischen Staatsrechtes und die Errichtung einer bloßen Personalunion des von den Tschechen regirten Königreiches Böhmen mit dem übrigen Oesterreich be-